

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Heute wird das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 27 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. Mai 1912, Z. 11.812, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Zivileometers Matthäus Prelobšek;

Nr. 28 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 4. Juni 1912, Z. 1920/Pol., betreffend eine Änderung in der Einrichtung des zwischen Laibach und Villach bestehenden Hauptschubes.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Juni 1912 (Nr. 130) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 22 „Pokrokové listy“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 22 „Naše právo“ vom 31. Mai 1912.

Nr. 19 „Tygodnik ludowy“ vom 1. Juni 1911.

Nr. 22 „Foia Poporului“ vom 2. Juni 1912.

Nr. 122 „Schludener Zeitung“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 122 „Kumburger Tagblatt“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 122 „Schönlinder Zeitung“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 25 „Barnsdorfer Tagblatt“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 22 „Východočeský obzor“ vom 30. Mai 1912.

„Okres“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 22 „Sumavan“ vom 1. Juni 1912.

Nr. 14 „Matica Svobody“ vom 6. Juni 1912.

Nr. 6 „Swiatlo“ vom 5. Juni 1912.

Nichtamflicher Teil.

Wehrreform und Parlament.

Wien, 10. Juni.

Über Einladung des Ministers des Innern, Freiherrn von Heinold, versammelten sich heute der Präsident Dr. Schuster und die Abgeordneten Adler, Dabrowski, Fiedler, Fink, Gentili, Gustav Groß, Jbodevic, Korosec, Korytowski, Leo, Konst. Lewickij, Malfatti, Nemeec, Pernersdorfer, Pogačnik, Seib, Dimionovic, Sommer, Steinwender, Susleric, Wafilko zu einer Konferenz, welcher auch Minister für Landesverteidigung Georgi, Finanzminister Ritter von Zaleski, Justizminister Dr. K. v. Hohenburger und Minister für öffentliche Arbeiten Trnka beizuhören.

Der Minister des Innern Freiherr von Heinold eröffnete die Konferenz mit folgender Erklärung: In entscheidungsvoller Stunde habe ich die berufenen Vertreter der Parteien des Abgeordnetenhauses zu mir ge-

beten, um in vollkommenem Einvernehmen mit dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten namens der gesamten Regierung folgende Erklärung abzugeben:

Das internationale Prestige der Monarchie, unsere Bündnisfähigkeit, die Sicherung der von uns stets festgehaltenen Politik des ehrenvollen Friedens erfordert die termingemäße Inkraftsetzung der Wehrreform. In gleicher Weise verlangen dies die militärischen Interessen, wie auch die der Bevölkerung selbst, welche der in den Vorlagen enthaltenen Erfüllung zahlreicher dringender Wünsche erwartungsvoll entgegenfieht und den berechtigten Anspruch darauf hat, über die Gesetzgebung der neuen Bestimmungen bald Klarheit zu erlangen.

Der Termin für die Durchführung der Reform aber ist in unmittelbarer Nähe. Die ohnedies wesentlich verzögerte Assentierung läßt sich nicht weiter hinausschieben. Die Aushebung, deren Bewilligung in aller nächster Zeit angesprochen werden wird, muß unter allen Umständen bereits auf der Basis des neuen Wehrgesetzes, das heißt unter dem Gesichtspunkte der zweijährigen Dienstzeit, erfolgen. Die bisher in dem anderen Staate der Wehrreform entgegenstehenden Schwierigkeiten erscheinen wohl angesichts ihrer Botierung im Abgeordnetenhause des ungarischen Reichstages behoben. Aus all diesen Gründen erwächst für alle verantwortlichen Faktoren in Österreich die Pflicht, unter allen Umständen auch bei uns die Voraussetzungen für das Inkrafttreten der Vorlagen zu schaffen. Speziell für das Haus des allgemeinen Wahlrechtes ergibt sich damit zum erstenmale eine Aufgabe, wie sie stets einen Markstein in der Geschichte eines Parlaments bildet, die Aufgabe nämlich, einen ganzen Komplex der wichtigsten Belange der Reichsgemeinsamkeit auf eine lange Reihe von Jahren hinaus zu regeln. Die Einhaltung des gebotenen Termines erheischt es, daß der Wehrreform unter den Arbeiten des Reichsrates bei Zurückstellung aller anderen an und für sich noch so wichtigen Probleme der erste und vornehmste Rang einzuräumen ist. Die Verquickung dieser Angelegenheit mit irgend welchen sonstigen Fragen, mit Gesichtspunkten des Verhältnisses der Parteien untereinander oder zu der gegenwärtig im Amte befindlichen Regierung würde dem Ernste des Augenblickes nicht entsprechen, ebenso wie die Regierung die Bewilligung der Vorlagen lediglich als unbedingte Staatsnotwendigkeit und nicht etwa im Sinne eines konstitutionellen Vertrauensbeweises anspricht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Parteien des Abgeordnetenhauses in ihrer großen Mehrheit, die sich grundsätzlich bereits für die Wehrreform ausgesprochen hat, die feste Absicht hegen, ihre Durchführung zu sichern. Die Einhaltung des normalen Geschäftsganges genügt aber bei der gegebenen Sachlage zur Verwirklichung dieser Absicht nicht. Nur eine besonders planmäßig angewendete, bis zum Schluß durchgehaltene Kräfteanspannung kann zum Ziel führen. Die Regierung erachtet es daher als ihre Pflicht, auf den einzig möglichen Weg hinzuweisen: Die Aufstellung und strengste Einhaltung eines präzisen Kalendariums. Die Wehrvorlagen müssen unmittelbar nach der Dienstpragmatik im Plenum zur zweiten Lesung kommen. Um das zu ermöglichen, wären die Beratungen im Wehrausschuß entsprechend zu beschleunigen. Dagegen kann um so weniger ein Bedenken obwalten, als im gegenwärtigen Stadium jede wesentliche Abänderung ohnehin das Ganze in Frage stellen würde. Die zweite Lesung müßte spätestens am 17. beginnen und dann innerhalb einer Woche zum Abschluß gelangen. Auf diese Weise wird es noch möglich sein, die Zeit für die termingemäße Erledigung des Budgetprovisoriums zu erübrigen.

Es ergibt sich sonach folgendes feste Programm: Dem Wehrausschuß werden genügende Sitzungstage eingeräumt, um seine Aufgabe zeitgerecht zu beendigen. Die Parteien akzeptieren die Limitierung der Ausschussberatungen und weisen ihre Vertreter im Ausschusse entsprechend an.

Die Vorlagen werden hierauf unverzüglich in zweiter Lesung in Verhandlung genommen und spätestens bis zum 25. d. M. in zweiter und dritter Lesung erledigt, damit dann auch noch das Budgetprovisorium termingemäß verabschiedet werden kann.

Die Regierung richtet hiermit an die anwesenden Herren Vertreter der verschiedenen Parteien die Frage, wie sich die einzelnen Klubs zu diesen Propositionen stellen und ich erbitte mir hierüber womöglich bis morgen, längstens aber bis übermorgen eine präzise Mitteilung. Diese bestimmte Fragestellung wolle nicht mißdeutet werden. Es wäre mit der schweren Verantwortung der Regierung unvereinbar, die parlamentarischen Chancen der Wehrreform erst im Wege des Versuches festzustellen. Es ist ferner ihre Pflicht, hierüber von vornherein volle Klarheit zu schaffen. Diese Klarheit entspricht auch dem Interesse der Parteien selbst. Die Regierung erwartet die erbetene Antwort im vollen Bewußtsein ihrer entscheidenden Bedeutung für die weitere politische Entwicklung, zugleich aber mit dem festen Ver-

Feuilleton.

Im Schatten.

Von Emil Feretti.

(Nachdruck verboten)

Herr Leopold Schmaal stand unter dem Tore des großen Amtsgebäudes und knöpfte sich den rechten Handschuh zu. Trotzdem die Knöpfversuche schon einige Male mißlungen waren, blieb Herr Schmaal ganz gelassen, nicht einmal um seinen Mund zuckte es dabei. Der Portier stand daneben und schaute ihm zu. Vielleicht dachte er gerade an die Anekdote des Propheten, von der ihm Herr Schmaal vor Jahren einmal erzählte, als er ihm dienstbesessen beim Handschuhknöpfen behilflich sein wollte. „Alles mit Geduld und Ruhe, man wird schon fertig.“ hatte Herr Schmaal hinzugefügt, indem er die Hilfe dankend ablehnte. Der Portier hatte im Laufe der Zeit beobachtet, daß regelmäßig nach dem vierten Versuche der Handschuh zugeknöpft war. Auch diesmal. Herr Schmaal lächelte befriedigt, nickte dem Portier zu, der sagte: „Habe die Ehre, Herr Adjunkt,“ und drehte sich in die kühle Hauseinfahrt zurück.

Auf der Straße blickte Herr Schmaal zuerst nach rechts und links. Dann betrachtete er den Himmel; und weil die Sonne gerade senkrecht auf die Dächer fiel, so

daß nur an der rechten Häuserreihe ein schmaler Schatten lief, öffnete er seinen mit grauem Luster überzogenen Schattenpender. Er tat dies sehr vorsichtig; um ja keinen Passanten dabei zu stoßen, hob er ihn mit der linken Hand vorsichtig vor sich, neigte ihn dann ein wenig nach rechts und schob ihn mit der Rechten auf. Dann ging er endlich davon, etwas trippelnd, da seine kurzen Beinchen, die in grauen Hosen staken, keine großen Schritte zuließen.

Er ging nie den geraden Weg nach Hause und vermied stets jede Begleitung. Bald blieb er in einer Nebengasse vor einem großen Gebäude stehen, das er mit zufriednem Lächeln musterte, bald betrachtete er die neuen Gastandelaber, bald einen neuen öffentlichen Brunnen. In seinem Blick lag dabei ein Gemisch von Zärtlichkeit und Stolz; und wenn er so, an die Häuser gedrückt, dahintrippelte, als lachten auch seine kurzen Beinchen, dann durfte man ihn für einen jener seltenen Menschen halten, die ganz und gar zufrieden, nichts als zufrieden sind.

Und Herr Leopold Schmaal, gegenwärtig Adjunkt im Dienste der Stadt, war zufrieden. Er war das Muster eines Beamten, seine Kollegen prophezeiten ihm eine glänzende Karriere; denn sie wußten, daß er bei allen Vorgesetzten in ganz besonderem Ansehen stand, daß ihm die verschiedenartigsten und schwierigsten Akten und Referate zugewiesen wurden. Dabei machte der Mann

den Eindruck, als sei ihm die Karriere Nebensache, als bilde die Arbeit an sich das Am und Auf seines Lebens. Das schätzte man, und man schätzte es doppelt, wenn die Arbeit zugleich Schaffen ist; und wenn sich dieses Schaffen so bescheiden gibt wie bei Herrn Leopold Schmaal.

Die wenigen Bekannten, die er außerhalb seines Amtes hatte, und mit denen er jeden Abend von sieben bis zehn Uhr an einem Extratische in der „Bierquelle“ beisammen saß, schätzten ihn wegen seiner angenehmen Art und rühmten seine umfassende Bildung, die ihn befähigte, jedem Gespräche zu folgen und oft da Aufschlüsse zu geben, wo die Korona von Professoren, Ärzten und Künstlern in Verlegenheit kam. Als einer seiner Hauptvorzüge galt es in der Gesellschaft, daß er nie ein Wort von seinen Berufsgeheimnissen sprach. Es war, als existierten diese, so sehr sie ihn sonst einnahmen, während der drei Stunden am Wirtshausstische überhaupt nicht. Und doch verließ ihn kein Augenblick der Wunsch, sich für seinen Beruf belehren zu lassen. Sprach der Arzt von sanitären Verhältnissen und Einrichtungen oder von öffentlichen Unterlassungsfünden, der Architekt von den Vorteilen eines Bauplanes, kurz, was immer für ein Thema berührt werden mochte, er wußte es stets so zu lenken, daß das für ihn gerade Nützliche zur Sprache kam. Er war ein freundiger Hörer und eifriger Frager — und alles nur für seinen Beruf, von dem er nie sprach.

(Schluß folgt.)

trauen, daß das Abgeordnetenhaus der ihm hierbei zufallenden Aufgabe gerecht werden und für den großen patriotischen Gedanken der Wehrreform mit ganzer Kraft eintreten werde.

An diese Erklärung knüpfte sich eine Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Suftersich, Steinwender, Adler, Seiz, Pernertorfer, Daszynski, Dr. Konstantin Levichy sowie der Finanzminister beteiligten und in welcher die Abgeordneten Dr. Adler, Seiz, Pernertorfer, Daszynski und Levichy sich dagegen aussprachen, daß die Wehrreformvorlage vor dem Budgetprovisorium zur Verhandlung gebracht werde, während der Abgeordnete Dr. Steinwender für eine Beschleunigung der Ausschubarbeiten sowie dafür eintrat, daß jener Ausschuß, der seine Arbeiten früher beende, mit seinem Referate zuerst vor das Haus trete.

Am Schlusse der Konferenz reflektierte der Minister des Innern auf einige in der Debatte gefallene Bemerkungen und betonte zunächst, daß die Regierung den zitierten § 14, der doch nur ein Notbehelf sei, gewiß nicht wolle. Wenn das heutige Vorgehen der Regierung als ein ungewöhnliches bezeichnet werde, so gebe der Minister dies ohne weiteres zu. Es sei aber auch die Situation eine ungewöhnliche. Er ersuche nochmals um die erbetene Stellungnahme der Klubs.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juni.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat König Nikolaus von Montenegro eine große Reihe von Auszeichnungen und Orden verliehen, darunter sein Porträt in kostbarem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift dem Obersthofmeister Fürsten Montenuovo, den Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherrn von Volkraas, dem Oberstküchenmeister Grafen Bellegarde, dem Marinekommandanten Grafen Montecucoli, dem Sektionschef im Ministerium des Äußern von Macchio, ferner das Großkreuz des Danilo-Ordens dem Minister des Äußern Grafen Berchtold, dem Oberstallmeister Grafen Kinsky, dem Oberzeremonienmeister Grafen Choloniewski, dem Hofmarschall in Ungarn Fürsten Palfy, dem Kabinetsdirektor Freiherrn von Schiegl, dem Obersthofmeister Freiherrn von Rumerskirch, dem Kriegsminister Ritter von Aussenberg, dem Minister des Innern Freiherrn von Heinold, dem Korpskommandanten Ziegler, dem Chef des Generalstabes Schemua, dem Sektionschef Freiherrn von Wetschl, dem Korpskommandanten Sprecher, dem Direktor der Westbahn Kolisko, Bürgermeister Dr. Neumayer erhielt das Kommandeurkreuz mit dem Stern des Danilo-Ordens. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet Äußerungen des Königs Nikolaus von Montenegro über den Empfang, den er in Wien gefunden hat. Besonders erfreut zeigte sich der König über die Verleihung eines österreichischen Infanterieregiments. In dieser hohen Auszeichnung erblickt er eine besondere Aufmerksamkeit Seiner Majestät des Kaisers, zugleich aber auch eine Würdigung seines Landes und seiner tapferen Armee, welche diese Ehre stets dankbar hochzuschätzen wissen wird.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit festem Händedruck verabschiedeten sich die Kinder. Eva Marie hatte sie durch ihr harmonisches Äußere, durch den freundlichen Gesichtsausdruck schon gewonnen. Das junge Mädchen seufzte auf, als sie allein war. Würde sie auch einmal, wie ihre Vorgängerin, eine spitze Nase, harte, knochige Hände und falsche Haare und Zähne haben, wenn sie lange Jahre der Dienstbarkeit hinter sich hatte? Die Kinder waren sehr natürlich und offenerherzig, aber es lag doch eine leise Grausamkeit in dieser unbekümmerten Wahrheitsliebe.

Sie sah sich um in ihrem Zimmer. Dies war nun ihre neue Heimat. Wenn ihr das Herz leicht und unbekümmert in der Brust geschlagen hätte, würde es ihr nicht schwer geworden sein, sich hier wohl zu fühlen. Das Zimmer war hell und freundlich, wenn auch klein und schlecht möbliert. Vom Fenster aus blickte man in einen großen, gartenähnlichen Hof, der sauber eingefasste Rasenbeete aufwies. Eva Marie setzte sich ans Fenster und sah hinaus. Dabei fielen ihr die Augen vor Müdigkeit zu. Sie lehnte sich zurück und schlief ein.

Im Wohnzimmer war es eine Weile nachdem sich das neue Fräulein entfernt hatte, ganz still geblieben. Erst als die Kinder zurückkamen, ergriff Frau von Soltenau lächelnd das Wort:

„Nun, Ihr beiden Wildjänge, wie gefällt Euch Euer neues Fräulein?“

„Sehr gut, Mama — sehr gut. Sie ist viel — viel netter als Fräulein Hellbrand.“

„Schön. Da müßt Ihr nun aber auch recht artig zu ihr sein.“

Der zweite in Belgrad stattgefundenen Kongreß des serbisch-bulgarischen wirtschaftlichen Komitees erörterte, wie aus Belgrad gemeldet wird, programmäßig nur handelspolitische und den gegenseitigen merkantilen Verkehr berührende Fragen. Die gefaßten Resolutionen umfassen indessen eine beträchtliche Zahl gesetzlich festzusetzender Verträge, deren Zustandekommen — von den dabei waltenden politischen Schwierigkeiten abgesehen — erst durch mehrjährige Unterhandlungen ermöglicht werden kann. Auf diese Weise hat sich der Kongreß auch in mehr theoretischer Weise mit der Frage der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien beschäftigt. In verfierten Kreisen wird ein sachliches Ergebnis speziell dieser Beratungen für die nächste Zeit nicht erwartet.

Die „Montagsrevue“ gelangt in einer Erörterung unter dem Titel „Entente oder Bündnis?“ zu dem Schlusse, daß die englischen Staatsmänner die bisherige Entente mit Frankreich ohne wesentliche Änderung aufrecht zu halten wünschen und sich dabei im Einklange mit der öffentlichen Meinung Englands befinden. Die Annahme, daß die entschiedene Ablehnung der Bündnispläne seitens der englischen Presse ein Erfalten der amtlichen und nationalen Sympathien für Frankreich offenbare, wäre völlig unzutreffend. Diese Tatsache kann von den Außenstehenden ohne Beunruhigung verzeichnet werden, da die publizistische Diskussion der letzten Wochen gezeigt hat, wie lebhaft in England die Abneigung gegen eine Ausgestaltung ist, deren Zwecke vielleicht mit dem allgemeinen Friedensbedürfnisse nicht harmonieren würden.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom englischen Sonntag.) Über den englischen Sonntag, das heißt über die Art, wie man drüben über dem Kanal den Sonntag heiligt, herrschen zumeist noch recht irrige Ansichten. Irrig ist schon der Glaube, daß der englische Sonntag ein Zwangsprodukt sei. Tatsächlich aber ist der englische Sonntag für den Engländer ein wirklich idealer Ruhetag, der sehr im Gegensatz zu der Art steht, wie wir bei uns diesen Tag zu feiern pflegen. An diesem Tage ruht in England alles. Straßenbahnen, Untergrund- und Eisenbahnen schränken, wie Max W. Karstensen in einem Aufsatz über „Das unmoderne moderne England“ im neuesten 11. Heft der Zeitschrift „Arena“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) schildert, den Betrieb ein, weil der Engländer Sonntags das Haus selten verläßt. Theater, Varietés und sonstige Veranstaltungen sind aus demselben Grunde geschlossen, dagegen werden nachmittags in den öffentlichen Anlagen, wenigstens in den Hauptstädten des Landes, Frekonzerte veranstaltet. Viele Familien besuchen vormittags die Kirche und machen im Anschluß daran einen Spaziergang durch den Park. Nach dem Diner, das Sonntags meist um 2 Uhr eingenommen wird, ruht man, d. h. man schläft über einem Buche ein und tut eigentlich den ganzen Tag gar nichts. Musizieren, Kartenspielen oder ähnliches pflegt man des Sonntags zu unterlassen, auch Besuche sind nicht recht statthaft, da eben jedermann an diesem einen Tage in der Woche ganz und gar in Ruhe gelassen werden will. All das, was eben erwähnt wurde, tut der Engländer Samstag nachmittags. Da die Geschäfte, Bureaux und Werkstätten zumeist mittags

„Hm. Aber still zu sitzen brauchen wir nicht, wenn wir mit unserer Arbeit fertig sind. Sie liest überhaupt keine Romane, wenn wir bei ihr sind.“

„Daraufhin habt ihr sie also schon geprüft, Ihr Rader?“ fragte Herr von Soltenau lachend. Dann wandte er sich an seine Frau.

„Sie machte einen guten, vertrauensweckenden Eindruck. Ich glaube, du hast Glück gehabt, Magdalene.“ Frau von Soltenau lachte.

„Abwarten, lieber Herbert, ich habe zu viel Erfahrungen hinter mir. Jedenfalls ist sie aus guter Familie, ohne präventios und überempfindlich zu sein. Und daß sie so bald eintraf, ist mir lieb. Margarete und Esfriede stellen an meine Nerven doppelte Anforderungen, wenn kein Fräulein im Hause ist. Und Dora besitzt ihnen gegenüber so wenig Autorität.“

Herr von Soltenau erhob sich und strich seiner Ältesten freundlich über das Haar.

„Ist ja selbst noch ein Kind, unsere Dore.“

Das junge Mädchen sah mit schelmischem Lächeln zu ihm auf und liebkoste mit der Wange die Hand des Vaters.

„Beinahe neunzehn, Papa.“

„Wichtig. Ich lasse mir von diesen neunzehn Jahren gewaltig imponieren. Aber die beiden da leider nicht.“

Margarete zuckte die Achseln mit einer überhebenden Gebärde.

„Dora ist so stolz, weil sie vorigen Winter in Gesellschaft eingeführt wurde. Hm! In fünf Jahren bin ich auch so weit. Esfriede ist ja natürlich noch klein, die könnte schon auf Dora hören. Aber sie ist so wild.“

„Du bist dafür ein zahmes Lämmchen,“ neckte Dora, „überzeugt, daß das neue Fräulein von deiner Sanftmut erschüttert wird.“

schließen, so hat jedermann Gelegenheit, ins Theater, Variété usw. zu gehen, wo Samstags immer drei Vorstellungen gegeben werden. Der Sonntag ist der Tag der Ruhe, er gehört der Familie.

— (Die Feststellung von Ferngewittern.) Eine besonders für die Aufstiege von Luftschiffen zu Fernfahrten wichtige Entdeckung ist dem französischen Meteorologen Flajolet vom Observatorium in Lyon gelungen. Er konnte nämlich feststellen, daß Herbstliche Wellen eine Fernregistrierung von Gewittern ermöglichen; so konnte zum Beispiel durch einen sinnreichen Apparat kürzlich in Lyon ein Gewitter registriert werden, das zehn Stunden dauerte und zwischen Caen und Beauvais in einer Entfernung von 450 Kilometern hinzog. Flajolet benützt dazu einen Empfänger aus Reißblei, der die Rolle einer thermo-elektrischen Säule übernimmt; die Abweichungen der Nadel werden mit Hilfe eines Spiegelgalvanometers auf die photographische Platte gebracht. Mit Hilfe dieses Apparates ist es möglich, auf eine Entfernung von rund 500 Kilometern die ersten Anzeichen eines heranziehenden Gewitters festzustellen. Da das Gewitter etwa zwölf Stunden braucht, um diese Strecke zurückzulegen, kann ein herannahendes Gewitter zwölf Stunden vorher angekündigt werden — auch für die Wettervorherjage ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

— (Woher haben die Schachfiguren ihre Namen?) Man schreibt der „Börs. Ztg.“: Einige Bezeichnungen beim Schachspiel lassen durchaus irrtümliche Erklärungen zu, die ich in einem mir zufällig vorliegenden älteren Buche, H. Petermanns „Reisen im Orient“ erklärt finde. Schon die Redensart, die wir vom Schachspiel ins gewöhnliche Leben übernommen haben: „Ich bin schachmatt!“ bedarf der Aufklärung. Man denkt bei diesem Ausruf wohl: so matt wie ein im Schachspiel matt besetzter König oder Spieler. Nun ist aber Schach oder Schach nichts anderes als das persische Wort für König und das Wort matt im Ruße „Schach matt!“ ist zum gemeinten persischen Worte ein arabisches Verbun: sah mat, d. i. der König ist tot. Wunderbar möchte jedermann erscheinen, daß in diesem Spiel, das ja ein Abbild des Spieles des Lebens sein soll, die Königin die Machtvollste Person sei. Wo wäre sie das? Sicher nicht im Orient. Ursprünglich aber war diese Figur der Feldherr, der Wesir, arabisch bezir, persisch fers, und daraus machten die Franzosen, die das Spiel während der Kreuzzüge kennen lernten, vierge. Was aber sollte die Jungfrau? Sie wurde zur Königin. Aus dem persisch-arabischen fil, der Elefant, machten die Franzosen den fou. Die Deutschen aber haben den Narren, der so gar nicht in die Schlacht paßt, zum Läufer gemacht.

— (In 16 Minuten um die Erde.) Wieder ist ein Schnelligkeitsrekord aufgestellt worden. In genau 16 Minuten 30 Sekunden ist ein Telegramm der Newyorker „Times“, das den Wortlaut hatte: „Schickt dieses Telegramm um die Welt. Times' in Newyork“ um die Erde gegangen. Schlag 7 Uhr abends wurde es im Newyorker Zentraltelegraphenam aufgegeben und um 7 Uhr 16 Minuten 30 Sekunden war es wieder zurück. Von 17 Telegraphenstationen war es weitergegeben worden; es hatte insgesamt 28.613 geographische Meilen zurückgelegt.

— (Nach der silbernen Hochzeit.) Der alte Jan Smörbold ist beim Pastor, um die Scheidung seiner Ehe einzuleiten. „Was, Ihr wollt Euch scheiden lassen, Jan!“ jagt der Pastor, „Ihr hattet ja gestern silberne Hochzeit?“ — „Ja, den Tag haben wir wegen der Geschenk noch abgewartet,“ jagt Jan tiefseufzend.

Der Herr des Hauses verabschiedete sich nun, um in seinen Dienst zu gehen. Dabei zeigte sich deutlich, welche ein inniges Verhältnis diese Familie verband.

Die Nachforschungen, welche Armin und Rippach in dem Landstädtchen vorgenommen, ergaben leider nichts, weder auf dem Bahnhof noch in den beiden Gasthöfen des Ortes. So mußte Eva Marie noch am Abend weitergereist sein. Der Lokalgug hatte aber Anschluß an verschiedene Hauptlinien. Mit drei verschiedenen Zügen konnte sie abgefahren sein. Es war also keine Spur aufzufinden. Armin fuhr bei Frau Delius vor, als er aus der Stadt zurückkehrte, und fragte, ob diese wirklich gar nichts inzwischen entdeckt hätte. Aber auch hier erfuhr er nichts. Nun blieb ihm vorläufig nichts übrig als zu warten, ob Eva Marie keine Kunde von sich gab. Rippachs Rat, die Polizei in Anspruch zu nehmen, mochte er nicht Folge leisten, wenigstens jetzt noch nicht. Es war ihm ein peinliches Gefühl, auf diese Art nach der Entscheidungswundenen zu forschen.

Am nächsten Tag mußte Rippach nach Berlin zurück. Er versprach, während der Gerichtsferien wiederzukommen und Armin Gesellschaft zu leisten.

Dieser war in einem sehr deprimierten Zustand, und seine Gedanken beschäftigten sich fast ausschließlich mit Eva Marie. Eine ruheloße Sehnsucht nach ihr trieb ihn umher. Sie wurde seinem Herzen mit jeder Stunde teurer. Mit geschlossenen Augen zauberte er sich ihr Bild vor die Seele, das liebe, freundliche Gesicht mit den schönen, wahren Augen, die schlanken, feinen Hände, die er von Anfang an bewundert hatte, und die edlen Bewegungen der schlanken, schwarzgekleideten Gestalt. Wo weilte sie? Wohin war sie geflohen mit ihrem tiefen Leid? O, daß sie doch wüßte, wie sehnsüchtig und liebevoll er ihrer gedachte! Sie würde gewiß zu ihm zurückkehren. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Oroglica, ein neuer Riesenschacht in Unterkrain.

Von Paul Kunaver.

Es war am 12. v. M., als wir, aus der 34 Meter tiefen Pirceva Oroglica ans Tageslicht gestiegen, von Bauern zu einer neuen Höhle geführt wurden. Diese liegt fast genau im Osten, etwa drei Viertelstunden von Kompolje, in einem nicht hohen Gebirgskamme, entfernt. Wir gingen eine Viertelstunde durch einen lichten Buchenwald bergauf, bogen dann nach rechts ab, passierten einen jungen Eichenhain und standen endlich vor einer kleinen Kalkwand, deren Schichten wagrecht von Süden nach Norden verlaufen. Unten ist die Wand wie ausgefressen — wahrscheinlich eine Schicht weniger widerstandsfähigen Kalkes, die auf einer anderen, wieder weit vorspringenden lagert. An die letzte am Abgrunde klebende Buche gelehnt, blickten wir die moosbewachsenen Wände entlang in die Tiefe, aber wir sahen nichts anderes als eine unheimliche, undurchdringliche Finsternis.

Das einzige, was wir mit uns gebracht hatten, waren eine 30 Meter lange Drahtleiter und etwa 90 Meter Seil. Die Drahtleiter wurde fest an den Stamm der Buche gebunden und hinabgelassen. Nun stieg einer aus unserer Gesellschaft hinab, wohl versichert und mit der besten Grubenlampe versehen. Als das 30 Meter lange Seil schon zu Ende ging, hörten wir von unten Freudenruf erschallen. Das Seil war fast zu Ende; wir banden es an ein anderes an — nun stand der Höhlenfahrer auf dem Boden. Kaum verständlich klangen zu uns seine Rufe, wie schön es unten sei. Plötzlich ein Schrei und das Seil spannte sich.

Als er wieder zu uns gelangte, erzählte er, daß er auf dem Boden ausgeglitten sei; die Steine unter ihm seien in Bewegung geraten, den Schuttvogel hinabgeköllert und in zwei Abgründe verschwunden.

Noch zwei kletterten nach ihm und berichteten, heraufgekommen, von der Schönheit des Abgrundes, dann schieden wir von der Höhle.

Seit damals sind drei Wochen verflossen. Als „Quartiermacher“ saßen wir wieder in Kompolje. Landleute erzählten uns von verschiedenen Höhlen auf den umgebenden Bergen, von „Fischen“ (Proteus) in der Kompoljska jama u. a. Besonders interessierte uns der Bericht über eine der angeblichen Höhlen auf dem Gipfel „Dgorelec“, in der man einen fallenden Stein nicht aufschlagen höre. Einer der Landleute war mit einigen Jägern im Winter an dieser Höhle vorbeigegangen. Da sei plötzlich ein Reh auf den Abgrund gekommen, von einem hungrigen Wolfe verfolgt. Kühn habe das arme Tier den gährenden Schlund überseht und glücklich den Boden erreicht. Auch die blutgierige Bestie sei ihm nachgesprungen, doch sei ihr Sprung zu kurz gewesen und so sei sie in den Abgrund gestürzt.

Am 2. d. M. schleppten wir, zehn Mann stark, zur Oroglica alles, was uns von unserem Vereine zur Verfügung stand. Im Regenwetter war es gerade kein Vergnügen, durch das triefende Gebüsch zu wandern. An der Höhle machten wir Halt, schlugen ein regelrechtes Lager auf und trafen alle Sicherheitsvorkehrungen. Dann ging's los. Vier waren schon in dem schwarzen Schachte verschwunden, als die Reihe an mich kam. Langsam lauf ich in den oben 4 Meter x 2,2 Meter großen Schlund hinab. Es dauerte nicht lange, als der eigentliche Fels nicht mehr sichtbar war, denn dicke Sintermassen hängen in verschiedenen Bildungen von den Wänden. An einer kleinen Kanzel glitt ich hinab; ein Licht in der Tiefe, die Stimme des auf mich Harrenden, und bald fühlte ich den steilen Boden unter mir. Von meinem Standpunkte führten unter dem drei Meter hohen Schuttvogel zwei Schächte in die Tiefe, wo sie sich vereinigten. Durch den nordöstlichen waren meine Gefährten hinabgestiegen. Vor den fallenden Steinen meinen Kopf schützend, zeichnete ich den Schacht ab und unterhielt mich schreiend mit dem 20 Meter senkrecht unter mir im Abgrunde stehenden Posten, von dem der Bericht kam, daß man dort noch einen Schlund gefunden und eine Drahtleiter hineingelassen habe. Endlich kam für mich Entschluß von oben. Durch den vollkommen vertinternten, mit prächtig geformten Kanzeln geschmückten Schacht wurde ich hinabgelassen. Tief in einer schönen Kapelle wartete, vor fallenden Steinen sicher geborgen, der Posten, der nach meiner Ankunft in den nächsten Abgrund verschwand. Ich blieb nun ziemlich lange allein. Der Boden erstreckt sich von Osten nach Westen. Zahlreiche Rischen in den teils überhängenden Wänden, mit Sinter und Tropfsteinbildungen verziert, bilden einen eigenartigen Schmuck. (Schluß folgt.)

— (Herbstwaffenübungen der Reservemänner und Ersatzreservisten.) Die Perioden, in denen die Herbstwaffenübungen der Reservemänner und Ersatzreservisten im Territorialbereiche heuer vorzunehmen sind, wurden wie nachstehend festgelegt: a) eine 13tägige Übungsperiode, stattfindend in der Zeit vom 22. August bis 3ten

September, bei den Infanterieregimentern Nr. 7, 17, 27, 47, 87, dem 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 97, den Feldjägerbataillonen Nr. 7, 8, 9 und 20, den Feldkanonenregimentern Nr. 7, 8 und 9, dem Feldhaubitzenregiment Nr. 3, der Schieren Haubitzenabteilung Nr. 3, dem Gebirgsartillerieregiment Nr. 3, dem Pionierbataillon Nr. 15, den Sanitätsabteilungen Nr. 7, 8 und 9 und der Trainabteilung Nr. 3; b) zwei dreizehntägige Übungsperioden, stattfindend vom 29. Juli bis 10. August und vom 12. bis 24. August, für das Festungsartillerieregiment Nr. 4; c) eine 20tägige Übungsperiode vom 22. August bis 11. September für das 1., 2. und 4. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 97. — Die waffenübungspflichtige Mannschaft hat die Waffenübung auch dann beim Standeskörper (eigenem Bataillon) abzuleisten, wenn sie sich in einem benachbarten Korpsbereich aufhält. Die waffenübungspflichtige Mannschaft des 1., 2. und 4./97. Infanteriebataillons hat die Waffenübung ohne Rücksicht auf ihren Aufenthaltsort unbedingt beim Standeskörper abzuleisten. Nachdem die Marsch(Reise)tage von der Präsentierung in die Ausrüstungsstation und von dieser zur Unterabteilung, bei welcher die Waffenübung abgeleistet wird, sowie entgegengesetzt in die 13., bezw. 20tägige Waffenübungsdauer nicht einzurechnen sind — (§ 40:8 Wehrvorschrift, II. Teil) — ist der Einrückungstag derart zu bestimmen, daß ungeachtet der Präsentierung und Ausrüstung sowie des eventuellen Bahntransportes am 22. August früh mit der Detailausbildung begonnen werden kann.

— (Von der Armee-Schießschule.) In den diesjährigen Informationskurs für Truppenkommandanten an der Armee-Schießschule (17. Juni bis 22. Juni) wurden von der Landwehr kommandiert: die Oberste Josef Kroupa, Rmdt. LZR 2, Franz Pfeifer, Edler von Lindenrode, Rmdt. LZR 36, Josef Theuß, Rmdt. LZR 34, Adalbert von Szilbaj, Rmdt. LZR 3, Franz Flach, Rmdt. LZR 3, Karl Zahradniczek, Rmdt. LZR 27, Richard Keki, Rmdt. LZR 5, Oskar Eich, Rmdt. LZR 12, Emil Pattan, Edler v. Ključ, Rmdt. LZR 15, Heinrich Freiherr von Dürfeld, Rmdt. LZR 16, Friedrich Eckhardt von Eckhardtsburg, Rmdt. LZR 4, und Gustav Resch, Rmdt. LZR 1; dann der Oberstleutnant des Generalstabkorps Adolf Sloninka von Holodow, Vorstand der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 2. Korps.

— (Keine Verlegung des Belgierregiments.) Kürzlich war gemeldet worden, daß in Laibach die Nachricht von der Verlegung des Belgierregimentes nach Innsbruck verbreitet sei. Wie nun die „Tagespost“ erfährt, handelt es sich da lediglich darum, daß das Belgierregiment während der großen Herbstmanöver, die zwischen dem 8. und 14. Korps (denen vielleicht auch das 2. Korps zugezogen wird) stattfinden werden, zeitweilig dem Innsbrucker Korps zugeteilt werden soll.

— (Für Besitzer verlosbarer österreichischer Staatsschuldverschreibungen.) Mit dem Rückzahlungstermine der verlossten Staatsschuldverschreibungen sowie der Obligationen der vom Staate zur Zahlung übernommenen Eisenbahn-Prioritäts-Anleihen hört im Sinne der bestehenden Vorschriften jede weitere Verzinsung der betreffenden Obligationen auf, und es sind demnach bei der Einlösung außer den Schuldverschreibungen auch alle zugehörigen, bis zu jenem Tage nicht verfallenen Coupons nebst Zalon zurückzustellen; der Betrag fehlender Coupons wird — gemäß den Bestimmungen der Obligationstexte und in Übereinstimmung mit den auch sonst im Effektenverkehre bestehenden Gepflogenheiten — vom Kapitalbetrag in Abzug gebracht. Da es sich nun nicht selten ereignet, daß Staatsgläubiger, welche die Verlosung von in ihrem Besitze befindlichen Obligationen übersehen haben, fortfahren, die weiteren, nach dem Rückzahlungstermine fällig gewordenen Coupons zur Einlösung zu bringen, wodurch sie namhaften Schaden erleiden, hat das Finanzministerium behufs umlichter Verhütung solcher Schädigungen die Verfügung getroffen, daß die Einreicher von Coupons verlosster Obligationen — soweit es möglich ist, sie zu ermitteln — durch eine anlässlich der Kontrolle der Couponegarung auszufertigende Zuchtschrift des Fachrechnungsdepartements I für die Staatsschuld auf die erfolgte Verlosung aufmerksam zu machen sind. Diese Verständigung wird, wenn der Name, bezw. die Firma und die Adresse des Obligationen-Eigentümers auf der Rückseite des Coupons ersichtlich gemacht ist, direkt an diesen gerichtet werden, sonst kann in Ermanglung näherer Anhaltspunkte nur jenes Bankinstitut oder jene Firma benachrichtigt werden, in deren Einreichung ein zu einer bereits verlossten Obligation gehöriger Coupon gefunden wurde. Es liegt daher im Interesse der Besitzer verlosbarer österreichischer Staatsschuldverschreibungen oder vom Staate zur Zahlung übernommener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, zur Vermeidung von Verlusten der bezeichneten Art Name und Adresse auf der Rückseite der Coupons verlosbarer Staatsschuldverschreibungen anzumerken. Durch die vorerwähnte, versuchsweise getroffene Verfügung, welche bereits auf die ab 1. Juli 1912 fällig werdenden Coupons Anwendung findet, wird seitens der Staatsschuldverwaltung weder den Staatsgläubigern, noch anderen Interessenten gegenüber eine Verbindlichkeit übernommen.

— (Tarif für die Benützung des Rettungswagens.) Unsere vorgestrige Mitteilung hinsichtlich des Tarifes für die Benützung des städtischen Rettungswagens ist dahin zu ergänzen, daß die ermäßigte Gebühr von 2 K., bezw. 5 K nur für solche Arbeiter und ihre Familienmitglieder gilt, welche k e i n e r Krankenkasse angehören.

— (Verleihung des Adjutants von 1200 Kronen vor Ablauf der einjährigen Auskultantenzeit.) Das Justizministerium und das Finanzministerium haben sich in der zweifelhaft gewordenen Frage, ob die Bestimmung des § 7, Absatz 2, des Gesetzes vom 24. April 1869, R. G. Bl. Nr. 48, noch gilt, daß der Bezug des höheren Adjutants nur Auskultanten gebührt, die ein Jahr als solche dienen, zu der Ansicht geneigt, daß das Adjutum von 1200 K auch an solche Auskultanten verliehen werden darf, welche noch nicht ein Jahr als Auskultanten gedient haben. Die Verleihung eines solchen freigewordenen Adjutants hat jedoch im Sinne des Justizministerialerlasses vom 24. August 1906, Z. 20.874, zu unterbleiben, wenn ein nach dem Gesetze vom 25. Juni 1906, R. G. Bl. Nr. 122, inzwischen verliehenes Adjutum in die Zahl der systemisierten Adjuten einzurücken hat.

— (Der Beamtenstatus von Laibach im Jahre 1799.) Einer uns zugekommenen Übersicht über den Stand der k. k. Beamten in Laibach im Jahre 1799 zufolge gab es im genannten Jahre hier im ganzen 110 k. k. Beamte, die sich auf die einzelnen Ämter in nachstehender Weise verteilten: Gubernium: 1 Gouverneur (eigentlich Präsident), 1 präsidierender Rat, 5 Räte, 6 Sekretäre und 5 Konzipisten; Einreichungsprotokoll: 1 Direktor, 1 Konzipist und 1 Kanzlist; Registratur: 1 Direktor, 1 Registraturadjunkt, 2 Registranten, 1 Akzessist und 1 Praktikant; Expediit: 1 Direktor, 1 Adjunkt, 10 Kanzlisten und 1 Akzessist; Taxamt: 1 Taxator und 1 Kontrollor; Fiskalamt: 1 Kammerprokurator, 1 Fiskalgehilfe, 1 Kanzlist und 1 Praktikant; Staatsbuchhaltung: 1 Buchhalter, 3 Räte, 1 Registrator, 5 Reitoffiziere, 5 Ingressisten, 4 Akzessisten und 1 Praktikant; Kameral- und Kriegszahlamt: 1 Zahlmeister, 1 Kontrollor, 1 Kassier, 2 Amtsschreiber und 2 Praktikanten; Polizeidirektion: 1 Polizeidirektor, 1 Amtsktunar und 1 Amtsschreiber; Kreisamt Laibach: 1 Kreishauptmann, 4 Kreiskommissäre, 1 Amtspraktikant, 1 Sekretär, 1 Protokollist und vier Kanzlisten; Staatsgüter-Administration: 1 Verwalter, 1 Kontrollor und 1 Amtsschreiber; Baubdirektion: 1 Direktor, 1 Unterarchitekt, 2 Kopisten, 1 Kreisingenieur und 5 Assistenten; Landrecht: drei Räte, 1 Sekretär und 1 Ratsprotokollist; Landtafel: 1 Registrator und 1 Kanzlist. A. L.

— (Veränderungen im Landesdienste.) Der landeschaftliche Rechnungsoffizial Raimund Setina wurde zum Rechnungsoberoffizial ernannt. Als Rechnungspraktikanten wurden bestellt: Josef Jurkovic, Franz Pozenel und Franz Pravhar.

— (Der kroatisch-slovenische Klub) hat gestern eine Sitzung abgehalten, in der Abg. Dr. Sustercic die Debatte über die vorgestrigte Erklärung Baron Heinolds einleitete. In der Diskussion wurde einstimmig der Anschauung Ausdruck gegeben, daß der Klub keinen Anlaß habe, der Erfüllung der Forderung der Regierung Hindernisse in den Weg zu legen und daß der Klub auch die Wehrreform stimmen werde. Ein Antrag, den Angehörigen der zu vierjähriger Dienstzeit herangezogenen Personen der Kriegsmarine für das vierte Dienstjahr eine Unterstützung zu gewähren, wird in einem späteren Zeitpunkte eingebracht werden.

— (Postalisches.) Zur Besetzung gelangt die Postmeisterstelle in Sagor (1/4), eine Postexpedientenstelle in Gorgnale (III/4), Dienerpauschale 504 K. Bewerbungstermin drei Wochen, und eine Postexpedientenstelle in Brezje (neu zu errichten, III/6), Dienerpauschale 504 K. Bewerbungstermin zwei Wochen.

— (Aus der Diözese.) Verliehen wurde: die Pfarre Stangen Herrn Anton Znidarsic, Pfarrer in Weißkirchen, und die Pfarre Sava Herrn Andreas Siraj, Kaplan in Vodice.

— (Sitzung der Karstausforschungskommission.) Die Kommission für die Karstausforschung in Krain hielt am vergangenen Samstag unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Herrn Otto von Detela eine Sitzung ab, in welcher Herr Oberforststrat und Landesforstinspektor Rubbia über die Tätigkeit der Kommission im abgelaufenen Jahre Bericht erstattete. Die Auslagen der Kommission beliefen sich auf 40.189 K 93 h. Der Beitrag der Staatsverwaltung bezifferte sich auf 26.000 K, jener des Landes Krain auf 9000 K, während die sonstigen Einnahmen sich auf 1718 K 28 h beliefen. Die Ausgaben für das Jahr 1913 wurden mit 40.000 K präliminiert, und zwar für Rechnung der Kommission 27.500 Kronen, für die Erhaltung der Mauern und Gräben 1000 K, für die Forstbaumschulen 2100 K, für den Forstschutz 5200 K, für den Aufforstungskataster 600 K und für verschiedene sonstige Ausgaben 300 K. Zu Aufforstungszwecken haben abgetreten die Ortschaft Dolnja vas bei Senofetsch einen Weideplatz im Ausmaße von 36,4 Hektar, die Ortschaft Parje bei St. Peter 27 Hektar und die Ortschaft Selce bei Slavina 80 Hektar; im letzteren Falle kann jedoch mit der Aufforstung erst nach Lösung der Weiderechtsfrage begonnen werden. Schließlich wurde die Notwendigkeit einer Änderung des Karstausforschungsgesetzes in dem Sinne hervorgehoben, daß die Aufforstungstätigkeit auch auf Unterkrain, auf den Gottscheer, Tschernember und Rudolfswerter Bezirk, ausgedehnt werde.

— (Spenden.) Frau Amalie Schäffer hat im Sinne ihres verstorbenen Gatten dem Krankenfonds der Laibacher Feuerwehr- und Rettungsstation 200 K, dem Kinderschutz- und Kinderfürsorgevereine für den Gerichtsbezirk Laibach 100 K und dem Elisabeth-Kinderspital 100 K gespendet.

— (Anton Mškerč.) Bis heute früh lag der Leichnam des am 10. d. M. im Laibacher Landespitale verbliebenen slovenischen Dichters Anton Mškerč im Totenhaus des Landespitales aufgebahrt. Der Totenraum, der den weit über die Grenzen der slovenischen Lande bekannten und gefeierten Dichter beherbergte, war in prunkloser Weise mit schwarzem Tuche verhängt, die von je drei brennenden Kerzen flankierte Totenbahre nüchtern schlicht, wie allüberall in öffentlichen Totenkammern. Zu den Füßen des großen Toten lagen im schweren Metallfarge verwickelte Rosen, um die ein weißes Kreuzifix umspannenden, gefalteten Hände war ein bescheidenes Kränzlein mit einem Bande in den slovenischen Nationalfarben gelegt worden. Das von einem ergreifenden Barte umrahmte markante Antlitz hatte zwar an Farbe nicht, jedoch an der Natürlichkeit der Züge verloren. Friedlicher Schlummer hatte es bewegungslos gemacht. Besucher gingen ab und zu, zum weit- aus größtem Teile schlichte Leute. An den Außenwänden vor dem Eingange hingen bis gestern abends sechs Kränze mit Bandschleifen, gespendet von der Stadtgemeinde Laibach, vom slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsverein, dessen Ehrenmitglied der Verbliebene war, vom Verein der Magistratsbeamten, ferner von den Freunden des Dahingegangenen Ivan Hribar, Dr. Gojmir Krel und Valentin Krisper. Montag nachmittags hatte Professor Bildhauer Alois Repič dem Heimgegangenen die Totenmaske abgenommen. Gestern nachmittags porträtierte den auf der Totenbahre liegenden Professor Maler Peter Zmitel in einem wohlgetroffenen größeren Bild. In den heutigen frühesten Morgenstunden, zwischen 4 und 5 Uhr früh — man hatte diesen Zeitpunkt gewählt, um störenden Zugang zu vermeiden — wurde der Leichnam in den Laibacher „Narodni dom“ überführt, wo er im Eingange in den großen Citalnicafaal in prunkvoller Weise aufgebahrt wurde. Vom Frontgiebel des „Narodni dom“ weht eine Trauerfahne, das Hauptportal ist schwarz drapiert, das Vestibüle und das zum Haupteingange führende Treppenhause sind mit Palmen, Oleandern u. Zypressen geschmückt, die brennenden Glühlichter mit schwarzem Flor umhüllt, links und rechts vom Saaleingange hängen Lindenkränze mit Aufschriftstafeln seiner Dichterwerke, auf Tischen darunter liegen 15 Bücher, Werke des Verbliebenen; der unter der Galerie liegende Saaleingang ist durch schwarze Draperien vom dahinterliegenden Saale abgegrenzt und in einen düsteren Aufbahrungsraum umgewandelt, dessen dumpfe Trauer von desto größerer Wucht der Wirkung ist, da man der Totenbahre und der vor dem schwarzen Tuche zuckenden Kerzenlichter schon auf der zum Saale führenden Haupttreppe ansichtig wird. Der Leichnam ruht auf hoher Bahre in seinem schweren Metallfarge, die Hände gefaltet unter einem schlichten Kranze. Draußen hängen Kränze, über Nacht sind ihrer schon mehr geworden und es werden immer wieder neue gebracht. Mitglieder des Laibacher Turnvereines „Sokol“ halten in Uniform Totenwacht. Der Besuch ist schon in aller Frühe ungewöhnlich groß und steigert sich von Stunde zu Stunde. Zu dem feierlichen Leichenbegängnisse, das heute nachmittags um 5 Uhr vom „Narodni dom“ aus auf den alten Friedhof zu St. Christoph stattfinden wird, wo der Leichnam in der Gruft des slovenischen Schriftstellerunterstützungsvereines beigesetzt werden soll, haben sich bereits zahlreiche Korporationen aus der Stadt wie vom Lande angemeldet, Beileidskundgebungen treffen unausgesetzt nicht nur aus slovenischen, sondern aus allen slavischen Ländern ein, in denen Anton Mškerč Zeit seiner Dichtertätigkeit im Ansehen eines der bedeutendsten slovenischen und slavischen Dichter stand. — c.

— (Todesfall.) Vorgestern starb Frau Amalia Krejper, Oberstenswitwe. Die Verbliebene wird heute auf dem Friedhofe zu St. Christoph an der Seite ihres Gatten beigesetzt werden, dessen stilvolle, stets sorgfältig gepflegte Ruhestätte von den Friedhofsbesuchern viel bewundert wird.

— (Die Ortsgruppe Siska des Deutschen Schulvereines) hält ihre Jahreshauptversammlung Freitag, den 14. d. M., um 8 Uhr abends im Kasino-Zahnzimmer ab. Die Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe werden ersucht, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

— (Der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein) hält Samstag den 15. d. M. um 8 Uhr abends im „Mešni dom“ seine Generalversammlung ab.

— (Ausflug der „Glasbena Matica“.) Der Gesangschor der „Glasbena Matica“ veranstaltet Sonntag, den 16. d. M., mit einem Sonderzuge einen Ausflug nach Reifnitz. Freunde des Chores, die daran teilnehmen wollen, mögen sich wegen der Fahrkarten und des gemeinsamen Mittagessens bis Freitag, den 14. d. M., in der Trafik Dolenc in der Preserengasse melden.

— (Die „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute bei günstigem Wetter im Garten des Hotels „Lloyd“ (Karl Tausch), Petersstraße Nr. 9. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

— (Automobilistisches.) Der Präsident des Krainer Automobilklubs Herr Friedrich Baron Born beteiligte sich an der vom königl. ungarischen Automobilklub in Budapest vom 5. bis 9. d. M. veranstalteten viertägigen Automobilfahrt und errang als Sieger den ersten Preis.

— (Zur Brandkatastrophe in St. Georgen im Felde bei Krainburg.) Zu unserer über diese Brandkatastrophe veröffentlichten Noviz seien folgende, behörd-

lich erhobene Daten hinzugefügt: Obdachlos sind vierzehn Familien; vierzehn Bestizern vernichtete das Feuer sämtliche Wirtschaftsgebäude, außerdem wurden zehn Bestizern die Wirtschaftsgebäude, die Obstbäume, die Kleider sowie die Einrichtungstücke stark beschädigt. Die Maschinen und der Motor der landwirtschaftlichen Filiale erhielten beträchtliche Beschädigungen. Johann Zarnik, vulgo „Pergar“ bei dem das Feuer ausbrach, verlor sechs Kinder, ein Pferd und acht große Schweine; der Johanna Hodnik kamen zwei Schweine um. Die Gattin des Johann Zarnik flüchtete sich in den Keller und versteckte sich unter einem Bottiche; als man sie auffand, war sie noch bei Bewusstsein; ins Freie gebracht, verlor sie die Besinnung und trug alle Anzeichen einer Irnsinnigen an sich. Man transportierte sie in die Wohnung des Gendarmeriewachtmeysters Anton Dgrček, wo sich ihrer die Gattin des Wachtmeysters mit aller Sorge annahm; der Zustand der Unglücklichen hat sich schon bedeutend gebessert. Der zweite arg Beschädigte ist Johann Svetelj, auf den das brennende Dach herabstürzte, als er einige Gerätschaften retten wollte; er wurde vollkommen von brennendem Gehölz verschüttet, doch fand er noch die Kraft, sich daraus emporzuarbeiten. Er erlitt am ganzen Körper starke Brandwunden; nach Anlegen eines Rotverbandes durch den Krainburger Zahntechniker Franz Holzhaider wurde er ins Landespitale geschickt. Vier Personen wurden nur leicht beschädigt. Außer den bereits angeführten Feuerwehren aus St. Georgen, Winklern, Zirklach, Predassel, Raklas, Krainburg, Strazisce und Godessee waren an der Lösaktion und an der Eindämmung des Feuers die Gendarmen aus St. Georgen, Krainburg, Höflein, Zirklach, Flödnig und Zwischenwässern mit Erfolg beschäftigt. — Der Schaden wurde offiziell auf 190.296 K geschätzt; die Versicherungssumme an Immobilien beträgt 69.760 K, an Mobilien hingegen nur 4100 K, womit ein Drittel des Schadens gedeckt ist. Die meisten Abbrändler waren bei den Gesellschaften „Slavija“ und „Donau“ versichert. — g.

— (Die Pulverexplosion von Wöllersdorf in Krain wahrgenommen.) Zu den vielen Mitteilungen über die Wahrnehmungen der Pulverexplosion von Wöllersdorf, die aus den verschiedenen Teilen unseres Kronlandes, unter anderen auch vom Laibacher Exzerzierfelde einlaufen, sei hier bemerkt, daß sie durchaus glaubwürdig sind, um so mehr, als bereits Explosionen bekannt sind, die auf ähnlich weite Entfernungen gehört wurden. Es möge die Dynamitexplosion vom 14. Dezember 1903 in Förde (Westfalen), wo sich 15.000 Kilogramm Dynamit entzündeten, angeführt werden. Die Unternehmung der Fernwirkung förderte eine Reihe von Merkwürdigkeiten zutage. Vor allem stellte sich heraus, daß die Schallwellen sich nicht nach allen Himmelsrichtungen gleich weit fortgepflanzt hatten, sondern vornehmlich eine südöstliche Richtung einschlugen. Während in der angegebenen Himmelsgegend der Schall bis auf 170 Kilometer weit gehört wurde, nahm man denselben in der entgegengesetzten nordwestlichen Richtung nicht über 50 Kilometer wahr. Weiters lagen die Orte mit den meisten positiven Meldungen, mit Ausnahme der in unmittelbarer Nähe gelegenen, auf einem ungefähr 150 Kilometer von der Explosionsstelle entfernten, 200 Kilometer langen und etwa 20 Kilometer breiten Landstreifen. In den dazwischen gelegenen, also näheren Ansiedlungen wurde keine Schallerscheinung wahrgenommen. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Glaubwürdigkeit der Meldungen aus Krain über die Explosion von Wöllersdorf keine Einbuße erleiden, wenn auch aus den nähergelegenen Gebieten keine Nachrichten eintreffen sollten. Interessant ist es, daß auf den Instrumenten der Erdbebenwarte in Göttingen, das mitten im oben angeführten Landstreifen liegt, keinerlei Aufzeichnungen zu sehen waren, wie auch in unserem Falle keine mit Bestimmtheit festzustellende Störung entdeckt werden konnte. Die Fernwirkung äußert sich eben hauptsächlich durch atmosphärische Bewegung. Schließlich sei noch bemerkt, daß Meldungen aus Krain über die jüngste Explosion vorwiegend aus höher gelegenen Orten eingetroffen sind, die sich mit jenen decken, die die Pulverexplosion von Laibach am 27. Juli 1906 am deutlichsten wahrgenommen haben. — b.

— (Krankensbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurkfeld sind mit Ende April 59 Kranke, und zwar 34 männliche und 25 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Mai wurden 136 Kranke, und zwar 71 männliche und 65 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Mai 112 Personen, und zwar 64 männliche und 48 weibliche. Gestorben sind 2 männliche und 4 weibliche Personen. Mit Ende Mai verblieben daher 39 männliche und 38 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 195 behandelten Personen waren 48 Einheimische und 147 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 2234, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 11,5 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 11 wegen Infektionskrankheiten und 107 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — r.

— (Unfälle.) Am Fronleichnamstage wurde der 9 Jahre alte Schüler Rudolf Sikovec in St. Georgen, Bezirk Gurkfeld, zu Hause von einem Mitschüler im Scherze zu Boden geworfen. Er fiel hierbei so unglücklich, daß er am Unterleibe schwer verletzt wurde. —

Der 36 Jahre alte Nagelschmied Valentin Nagelj aus Kropp verunglückte am 7. d. M. dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein glühender Nagel ins linke Auge flog. Die Verletzung ist schwer. — Die 9 Jahre alte Besitzerstochter Gertrud Dolenc in Schwarzenberg bei Billichgraz ging diesertage zu dem in der Nähe der Behausung ihres Vaters befindlichen Kalkofen und stieg dort auf ein über glühende Asche gelegtes Brett. Das Brett zerbrach und das Kind stürzte in die glühende Asche, wobei es sich schwere Brandwunden zuzog.

— (Schwer verletzt.) In einem Gasthause in Krainburg zechten unlängst mehrere heimische und auswärtige Burtschen. Im Laufe der Zeit entsand unter ihnen ein heftiger Wortwechsel, der aber durch den Wirt beigelegt wurde. Als die fremden Burtschen gegen 11 Uhr nachts das Gasthaus verließen und über die Sabebrücke gingen, kam ihnen der Besitzersohn Raimund Peterlin nachgeheilt und schlug mit einem Stocke auf sie ein. Der Besitzersohn Paul Hafner blieb ihm die Stodhiebe nicht schuldig, zog sein Taschenmesser und brachte ihm am rechten Oberarme eine ziemlich tiefe Schnittwunde bei.

— (Ein verschendeter Einbrecher.) Im März wurde ins Geschäftslokale des Kaufmannes und Gastwirtes Matthias Peklaj in Neu-Udmat in kurzen Pausen zweimal eingebrochen und daraus ein größerer Barbetrag sowie Schinken, Salami und Kognal im Werte von 125 K gestohlen, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Nach dem letzten, am 30. März erfolgten Diebstahle ließ Peklaj im Gastlokale eine elektrische Klingel anbringen, die so konstruiert ist, daß sie beim Öffnen der Tür oder des Fensters in seinem Schlafzimmer ertönt. Am 3. d. M. gegen 2 Uhr früh wollte der unbekannte Dieb abermals bei einem Fenster einbrechen; dadurch wurde die elektrische Klingel in Tätigkeit gesetzt. Dies sowie das Geräusch des mittlerweile wach gewordenen Peklaj verschreckte den Dieb. Als Peklaj ins Geschäftslokale kam, war der Dieb unter Rücklassung der Einbruchswerkzeuge bereits verschwunden.

* (Verhaftung eines Triester Taschendiebes.) Als Samstag nachmittags ein Ladenknecht vor der „Narodna knjigarna“ in der Preserengasse stand, fühlte er plötzlich eine fremde Hand in seiner äußeren Rocktasche. Er entfernte sich rasch aus der Nähe des verdächtigen Mannes und verständigte hievon einen Sicherheitswachmann. Das verdächtige Individuum, das sich verfolgt sah, begab sich in die Franziskanerkirche und kam beim Tor an der Miklosičstraße wieder heraus. Von dort ging der Fremde rasch durch die Franziskanergasse auf die Wiener Straße, lief in den Hof des Mathianschen Hauses, dann durch den Hausflur auf die Straße und sprang in den Friseurladen Zajc, wo er sich, als ob nichts geschehen wäre, rasieren und die Haare schneiden ließ. Kaltblütig verließ der Verfolgte, der sohin ein ganz anderes Aussehen hatte, den Friseurladen, wurde aber vom Sicherheitswachmann, der sich unterdessen in einem Hausflur verborgen gehalten, verhaftet. Das Kriminalerevidenzbureau stellte fest, daß die Polizei einen sehr guten Fang gemacht hatte. Der Verhaftete heißt Peter Lobsin, falsche Spiljak, ist im Jahre 1888 in Pola geboren und nach Niederdorf, Bezirk Gottschee, zuständig. Er ist einer der gefährlichsten Triester Taschendiebe. Er wurde bereits 15mal gerichtlich abgestraft und war überdies in der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt interniert. In seinem Besitze fanden sich ein neues Geldtäschchen mit 33 K 4 h, zwei verschiedene gemärkte Taschentücher und eine Belita pratika mit dem Verzeichnis der Märkte in Krain und in den Nachbarländern vor. Die Polizei ist der Ansicht, daß Lobsin sehr fleißig die Märkte besucht und dort gute Geschäfte gemacht haben muß. Der Taschendieb wurde photographisch aufgenommen und dann dem Landesgerichte eingeliefert. Der Eigentümer des gestohlenen Geldtäschchens wird aufgefordert, sich ehestens bei der Polizei zu melden.

— (Ein genügsamer Dieb.) Als der Bergmann Blasius Jereb in Mitter-Kanomlja bei Jbria nachts zur Arbeit ging, schlich sich ein unbekannter Dieb in seine Wohnung und entwendete dort ein Leintuch und eine Bettdecke. Weiters brach er einen Koffer auf und stahl daraus aus einer lederen Geldtasche 70 K, weiters aus einem darin verwahrten Einlagebüchlein, worin sich eine größere Geldsumme befand, eine Fünftelzirkonennote, während er das übrige Geld unberührt ließ. Die Bettdecke wurde später unweit des Hauses aufgefunden.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni 57 Ochsen, 4 Stiere und 3 Kühe, weiters 165 Schweine, 157 Kälber, 32 Lämmer und 38 Rize geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 19 Kälber und 4 Rize nebst 406 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Ein mißhandelter Ruhesüßler.) Als Sonntag abends ein Arbeiter mehrere Burtschen, die durch Pradeßdorf gingen und lärmten, zur Ruhe ermahnte, wurde er von den Exzedenten überfallen und mißhandelt.

* (Fahrraddiebstähle.) Diesertage wurde dem Tischlergehilfen Paul Zgljic sein vor dem Hauptpostamt stehendes Fahrrad der Firma Jax entwendet. Dem Kollisträger Johann Kaiser wurde aus dem Expeditionsmagazin an der Südbahnstraße ein altes Diamantfahrrad mit gebogener Lenkstange entführt. Im letzteren Falle ist der Täter bekannt.

Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magenbrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhubarber-Bissen m. d. M. «Eispillen» benötigen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken krampflindernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franco 4 Kronen. Erzenger nur Apotheker E. S. Feller in Stubica, Esaplay Nr. 289 (Kroatien). (545) 11-9

Telegramme

des **I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Juni. Das Haus erledigte die Abschnitte der Dienstpragmatik, betreffend die Rechte und Pflichten der Beamten, und nahm sie zumeist in der Ausschussfassung an. § 31, welcher über das dienstliche und außerdienstliche Verhalten handelt, gelangte in der Ausschussfassung zur Annahme, welche zur Regierungsvorlage die Bestimmung hinzufügte, daß ein Beamter unter Berufung auf das Dienstverhältnis nicht an der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte gehindert werden darf. Der weitergehende sozialdemokratische Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 240 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Der erste Absatz des § 32, wonach den Beamten die Teilnahme an Vereinen untersagt ist, wenn sie wegen der Bestrebungen des Vereines oder wegen der Art der Vereinsbetätigung den Pflichten der Beamten widerspricht, wurde dem Ausschussantrage gemäß gestrichen. Die Regierung hatte die Streichung dieser Bestimmung als Sanktionshindernis erklärt. Das Haus setzt die Spezialdebatte über die dritte Gruppe der Dienstpragmatik fort.

Ungarisches Abgeordnetenhause.

Budapest, 11. Juni. Militär und Polizei bilden einen Kordon und lassen die ausgeschlossenen Abgeordneten nicht durch, weshalb sämtliche Oppositionellen sich zurückziehen. Im Saale ist nur die Arbeitspartei anwesend. Das Haus verhandelt den Antrag Badacz auf Verschärfung der Hausordnung. Der Ministerpräsident und Präsident Graf Tisza sprechen für den Antrag, der mit allen 230 Stimmen angenommen wurde.

Der Tod in den Flammen.

Zambow, 11. Juni. Auf dem Vorwerke des Gutes des Grafen Orlov Danydov sind 59 Feldarbeiter, die in einer Getreidebarre schliefen, verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

London, 11. Juni. Wie das Reuter-Bureau vom gestrigen aus Smyrna erfährt, sollen am letzten Samstag neunzehn italienische Kreuzer auf der Höhe der Insel Leros gesehen worden sein. Sie fuhren gegen die türkische Küste.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 12. Juni. Seit Oberleutnant Millner über Zirkulartelegramm zu richten, ob nicht welche Nachricht eingelaufen. Die Flugabteilung hat an die Direktion der Nordbahn das Eruchen gerichtet, an alle Stationen ein Zirkulartelegramm zu richten, ob nicht solche Nachrichten über den Verbleib Millners einzuholen sind. Auch diese Maßregel blieb ohne Erfolg. In aviatischen Kreisen begt man über das Schicksal Millners große Besorgnis.

Paris, 12. Juni. Der Kammerausschuß hat den Wahlreformentwurf angenommen.

Paris, 12. Juni. Die Transatlantische Gesellschaft hat den Dampfer „France“ außer Dienst gestellt, da die Beistellung der Mannschaft von seiten des Staates zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde.

London, 12. Juni. Im Unterhause antwortete Premierminister auf eine Anfrage über die Streiklage, die Regierung hätte sich seit zehn Tagen die größte Mühe gegeben, den Streik befriedigend zu lösen, doch wurden die Vorschläge von beiden Seiten für nicht annehmbar erklärt. Eine Anfrage, ob die Regierung noch auf dem Standpunkte stehe, ihre guten Dienste beiden Teilen anzubieten, bejahte Premierminister Asquith.

London, 12. Juni. Die Exekutive der Gewerkschaft der Dockarbeiter erklärt, daß sich die Arbeiter in Liverpool, Hull, Schottland und Irland gegen den Streik ausgesprochen haben, während die Arbeiter in Manchester (Schiffahrtskanal) bis auf 300 die sofortige Arbeitseinstellung beschlossen haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Johann Dogan

Tischlermeisters und Möbelhändlers

welcher nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, gestern nachmittags um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen findet morgen Donnerstag, den 13. d. M., um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wiener Straße Nr. 19 auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, den 12. Juni 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Josefine Karinger, geb. Püchler, gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Eduard Karinger

welcher heute Dienstag um $\frac{1}{4}$ 9 Uhr vormittags nach Empfang der heiligen Sterbesakramente im 81. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 13. Juni um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathausplatz 8 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt und im eigenen Grabe bestattet werden.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 14. Juni um $\frac{1}{4}$ 10 Uhr vormittags in der Domkirche gelesen werden.

Laibach, am 11. Juni 1912.

Krauzspenden werden dankend abgelehnt.

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.



Elementine Tuschet, geb. **Bauer**, gibt tiefbetäubt im eigenen wie auch im Namen ihrer Söhne **Paul**, **Leo**, **Eugen** und aller übrigen Verwandten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Schwägerin, bezw. Tante und Cousine, der Frau

Amalia Kreipner, geb. Tuschet

f. u. f. Oberstens Witwe

welche am 10. d. M. um 6 Uhr abends im 75. Lebensjahre nach Empfang der heiligen Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Mittwoch den 12. d. M. um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des „Leoninum“ auf den Friedhof zu St. Christoph statt, wo die Beisetzung an der Seite ihres lieben Mannes erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Franziskanerkirche zu Maria Verkündigung am Samstag den 15. d. M. um 9 Uhr vormittags gelesen werden.

Laibach, am 11. Juni 1912.

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Franz Doberlet.

* (Schüsse im Gastlokale.) Gestern gegen Mitternacht konfizierte ein Sicherheitswachmann in einem Gasthause an der Maria Theresienstraße einem betrunkenen Gast eine Pistole, mit der er im Gastzimmer schoß, ohne jemanden zu treffen.

* (Wieder ein bestohlener Milchwagen.) Diefer Tage war von einem am Domplaz stehenden Milchwagen eine Milchkanne mit drei Liter Milch gestohlen worden. Die Besitzerin erleidet einen Schaden von 3 K.

— (Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Gills sind in der Zeit vom 22. Mai bis 6. Juni 68 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

* (Unfall.) Als gestern der städtische Monteur Franz Indos am Poljanadam am einer neun Meter hohen Stange die elektrische Straßenbeleuchtung ausbesserte, stürzte er herab und verletzte sich schwer am linken Arm und am rechten Bein. Er wurde mit dem Rettungswagen in seine Wohnung gebracht.

* (Verloren.) Ein goldenes Brillantanhängsel, ein goldenes Kettenarmband, ein Geldtäschchen mit 30 K, eine Zwanzigkronennote und eine goldene Doppelfette mit einem Kügelchen als Anhängsel.

— (Verstorbene in Laibach.) Amalia Kreipner, Oberstenswitwe, 74 Jahre, Leoninum; Maria Stiene, Private, 88 Jahre, Maria Wolf, Tagelöhnerin, 64 Jahre, beide Radebühlstraße 11; Helena Klevnik, Bedienerin, 51 Jahre, Radebühlstraße 8; Agnes Podbesel, Besitzergattin, 60 Jahre, im Landespitale.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Kindlmann J., Taubstumme, sprechen richtig! K 1,20; Kirchhoff Artur, Die Erschließung des Luftmeeres, geb. K 7,20; Kifling Dr. Johannes, Geschichte des Kulturkampfes in Deutschland, 1. Bd., Die Vorgesichte, br. K 7,80, geb. K 9,—; Klahre Rudolf, Ein sicherer Weg zur Selbständigkeit im Stil sowie im Denken überhaupt. Auch ein Stück Arbeitsschule, K 2,40; Klange Dr. Heinrich, Die Exekution auf die Rechte aus einem Lebensversicherungsvertrage von Eintritt des Versicherungsfalles, K 1,50; Klebs Dr. Edwin, Ein neues, leicht ausführbares Verfahren zur Erkennung tuberkulöser Erkrankung bei Mensch und Tier, K 1,20; Kleefeld Dr. A., Deutsche Bürgerkunde, Ein Leitfadens zur Einführung in das staatsbürgerliche Leben, geb. K 4,32; Kleist Heinrich von, Amphistichon, Lustspiel, K 1,80; Michael Kohlsaat, geb. K 1,80; Klemperer Dr. Georg, Grundriß der klinischen Diagnostik, geb. K 4,80; Klut Dr. Hartwig, Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle, geb. K 4,80; Knauer H., Erd- und Straßenbau, 1. Bd.: Erdbau, K 1,68; Knigge Adolf Freiherr, über den Umgang mit Menschen, br. K 6,—, geb. K 7,80; Koch Henry, Das Komteschen, eine Erzählung für Mädchen, geb. K 5,40; Kohlschütter Prof. Dr. Volkmar, Forschung und Erfindung in der Chemie, K —,90; Die Konjunktur, Wochenschrift für Kapital und Arbeit, 3. Bd., 1. Heft, K —,60; Konwiczla Hans, Etiketten für Käferkabinette, K 4,80; Koser Reinhold, Friedrich der Große, K 7,20; Kossina Gustav, Die Herkunft der Germanen, K 1,80; Kralit Richard & Schlichter Hans, Wien, Geschichte der Kaiserstadt und ihre Kultur, geb. K 18,—; Kraft Dr. Viktor, Weltbegriff und Erkenntnisbegriff, eine erkenntnis-theoretische Untersuchung, K 6,—; Krahnick Rudolf, Lustige Erzählungen am Kommissische, K 2,—; Krause Dr. Paul, & Garre Dr. Karl, Lehrbuch der Therapie innerer Krankheiten, 1. Bd.: Allgemeine Therapie innerer Krankheiten, K 13,80; Krause Dr. Martin, & Naefsch Dr. Emil, Theorie der elliptischen Funktionen, K 4,42; Krauß A. Karl, Lebensbilder aus der Verbrecherwelt, br. K 3,60, geb.

K 4,56; Kregenow G., & Samuel W., Gerätkunde für Turnlehrer und Turnvereine, geb. K 6,60; Kretzer Max, Berliner Sittenbilder, br. K 2,40, geb. K 3,60; Krieger R., Darstellende Geometrie für technische Bezufe nebst einer Vorübung — Aufnehmen der Modelle, K 3,—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 11. and 12. Juni.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Geegründet von der krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenaufzeichnungen: Am 7. Juni um 10 Uhr 45 Minuten Aufzeichnung in Moncalieri; um 14 Uhr** in Chiavari und Moncalieri; um 15 Uhr in Moncalieri; um 19 Uhr 45 Minuten in Tarent und Zschia. Bodennunruhe: Schwach. Antennenstörungen: Am 11. Juni um 20 Uhr III3***. Am 12. Juni um 7 Uhr III. Funkenstärke: Am 11. Juni um 20 Uhr ej.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 9. Juni. Se. Excellenz Baron Minuttillo, k. u. k. Konteradmiral, Wildenegg. — Lichtenegger, Inspektor; Semen, Kfm.; Trebitz, Kramer, Engl, Kfm., Wien. — Kelttscha, Kfm., Graz. — Maaz, Kfm., Schludenz. — Davogg, Kfm., Vins. — Dinwig, Zollrevident, Triest. — Vrhun, Zollrevident, Prag. — Struppi, f. Gemahlin, Sainerl, Kfste., München. — Samja, Kfm., Agram. — Lignotti, Kfm., Riva (Südtirol).

Grand Hotel „Union“.

Am 10. Juni. Dr. Weiner, k. k. Notar, f. Gemahlin, Konize, Mähren. — Benca, Fabrikant, Rassenfuß. — Freund, Dyrhon, Private, Budweis. — Sumner, Kfm., Klagenfurt. — Herzer, Kfm., Warasdin. — Vöhsne, Apotheker, Leipzig. — Rabauer, Kfm., Mannheim. — Prasek, Adjunkt der Staatsbahn, Pilsen. — Znidarsic, Pfarrer, Weißkirchen. — Eder von Bijacic, Industrieller, Zlatar. — Hahn, Kfm., Triest. — Oblat, Kfm., Oberlaibach. — Kobar, Kfm., Zagor. — Blühweis, Bohrischeg, Brunner, Kfste., Graz. — May, Dr. Salm, Direktoren; Kraus, Sayl, Kohn, Kauders, Reutuch, Krauß,

Waldbmann, Goerike, Heiß, Baurose, Hirschberger, Jugus, Eisenberg, Schütz, Reisinger, Schönbaum, Schroif, Kde., Wien. — Fürst, Kfm., Agram.

Deutscher Theaterverein in Laibach.

Die satzungsgemäße

Jahreshauptversammlung

des Deutschen Theatervereines in Laibach findet Donnerstag den 13. Juni 1912 um 1/2 7 Uhr abends im Garderobezimmer, Kasino, I. Stock statt. (2154) 2—2

Tagesordnung:

- 1.) Wahl des Revisionsausschusses. 2.) Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes und Rechnungsabschlusses. 3.) Wahl der Mitglieder. 4.) Die Entscheidung über etwaige Anträge von Mitgliedern.

Diese Anträge müssen schriftlich spätestens acht Tage vor der anberaumten Generalversammlung beim Vereinsauschusse eingebracht werden. Im Falle der Beschlussfähigkeit der Versammlung wird eine halbe Stunde nach Eröffnung eine zweite abgehalten, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlussfähig ist.

Herrenrad wird verkauft. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (2523) 4—1

Lokal Ecke des Kongressplatzes und der Vegagasse (gegenwärtig Beamten-Konsumverein) ist zum Novembertermin zu vermieten. Näheres im Bureau des Architekten Herrn Robert Smielowski, Römerstraße 2. (2522) 1

Aktienkapital: 150,000,000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95,000,000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. Juni 1912.

Large table of financial data including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Ung. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Bankaktien. Columns include description, price, and exchange rate.